

Der Müller, der Schornsteinfeger und der Räuberhauptmann.



ie Landstraße herauf schritten zwei Handwerksburschen und fanden großen Gefallen an einander des Gegen-satzes wegen, denn der eine sah schwarz aus und der andere weiß, der eine ein Schornsteinfeger, der andere ein Müller. Das sind die ehrlichsten von allen Professionen, man sieht es ihnen auf den ersten Blick an, was sie treiben; es ist keine Falschheit und Verstellung dabei. Der Eine ist von Kopf zu Fuß als Zeichen seines Handwerks mit Mehlstaub überstiebt, wie eine reife Pflaume, an dem Andern ist der Ruß aus vieler Leuten Schornsteinen hängen geblieben, daß er wie ein Mohr und Kohlenbrenner aussieht, was die Leute der Kürze wegen einen Mohrenbrenner nennen. Also, wie gesagt, diese Beiden trafen auf offener Heerstraße zusammen, welche die eigentliche Heimath der ächten Wandergesellen ist, wo der Finkle schlägt und der Wind den Baum schüttelt wie ein Bettelvoigt den Bettelmann, und sie gaben sich die Hand.

„Bruder!“ sagte der Schwarze, „wohin aus?“

„Immer dem Wasser nach wie du dem Feuer!“ Geht ein Wasser noch so krumm, ein Mühlbursch geht nichts um.“

„Ruß und Rauch! da müßten sich unsere Wege eigentlich gleich wieder scheiden, wie Wasser und Feuer, aber ich denke, du bist der richtige Kumpen für mich, der mir lange gefehlt hat, und in den Mühlen gibt's auch Schornsteine, in die ich hineinfahren kann, um mich dann und wann aufzufrischen, wenn der alte Lack nicht mehr hält; ich dachte, wir blieben eine Weile zusammen.“

„Topp!“ sagte der Müller, „du bist mein Bruder, ich weiß in den Felsen, auf den Kornböden und in den Mehlkasten Bescheid wie eine Maus, du bist auf die Schornsteine studirt, wo die Spedseiten und Würste hängen, die Schinken nicht zu vergessen. Wenn wir einen Bund schließen, so kann was dabei herauskommen, Mehl und Maus! ich bin dabei. Zeig deinen Vorrath, wir wollen zusammenschließen, und was wir ersehnen, wollen wir gemeinschaftlich genießen.“